

So sieht auch Odilo Engels, seit 15 Jahren Herausgeber der Spanischen Forschungen der Görres-Gesellschaft, nun 13 verstreut erschienene Schriften in einem schönen Band versammelt (anastatische Nachdruck mit zusätzlicher neuer Paginierung). Erfasst ist damit ein Zeitraum von 28 Jahren. Eine der Studien, nämlich über »Die Reconquista« (S. 279–300) ist bisher unveröffentlicht; sie entstand aus der starken Erweiterung eines älteren Handbuchartikels und bietet mit einer aktuellen Literaturliste am Schluß in dichtgedrängter Form den neuesten Forschungsstand.

Von den anderen Aufsätzen Engels' befassen sich acht mit der Verfassungsgeschichte Kastiliens und Aragóns im Früh- und Hochmittelalter (Abhängigkeit und Unabhängigkeit der Spanischen Mark; Die »Autonomie« der Pyrenäengrafschaften Pallars und Ribagorza; Das Schutzprivileg in Katalonien; Die weltliche Herrschaft des Bischofs von Ausona-Vich; Episkopat und Kanonie im mittelalterlichen Katalonien; Der Vertrag von Corbeil; König Jakob I. von Aragón und die internationale Politik im 13. Jahrhundert; Vorstufen der Staatswerdung im Hochmittelalter – Zum Kontext der Gottesfriedensbewegung). Vier weitere gelten der Reconquista (siehe oben, sowie: Die Anfänge des spanischen Jakobusgrabes in kirchenpolitischer Sicht; Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskoncil im Hochmittelalter; Reconquista und Reform: Zur Wiedererrichtung des Bischofssitzes von Segovia). Ein letzter Aufsatz behandelt Königtum und Stände in Spanien während des späteren Mittelalters.

Eigentlich erschlossen und nutzbar gemacht wird die sorgfältig gedruckte Sammlung (die leider nicht fadengeheftet, sondern nur klebroschiert ist: ein genereller Mißstand bei den Rechts- und Staatswissenschaftlichen Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft) durch ganz vorzügliche, dichte Personen- und Sachregister von Ursula Vones-Liebenstein.

*Alexander Eichener*

ISNARD WILHELM FRANK: Die Bettelordensstudien im Gefüge des spätmittelalterlichen Universitätswesens (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abt. für Abendländische Religionsgeschichte, Vortrag 83). Stuttgart: Franz Steiner 1988. 59 S. Kart. DM 15,80.

Der Vortrag fragt nach dem Verhältnis von Universitätsorganisation und »Schulbildung« im Sinne einer einheitlichen philosophisch-theologischen Lehrausrichtung. Ein älteres Modell, vertreten in Erfurt und Köln, kannte nach Pariser Vorbild innerhalb der theologischen Fakultät Mendikanten-Lehrstühle, die eigene theologische Schulen bildeten. Ein jüngerer Modell löste die »relative Geschlossenheit der mit einem Lehrstuhl verbundenen Schule zugunsten der Geschlossenheit der Fakultät« (S. 35) auf. Dieser Zeretzungsprozeß der Ordensschulen wurde gefördert durch die Regionalisierung der ordensinternen Studienorganisation, die Wandlung der Universitäten zum Typ der regionalisierten Landesuniversitäten und – seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts – durch die Öffnung der artistischen Fakultäten für Bettelordensstudenten. Franks Fazit: »So scheint es im Blick auf das endigende 15. Jahrhundert insgesamt fragwürdig zu sein, noch von geschlossenen Schulen der Mendikanten an den Universitäten des deutschsprachigen Raumes mit je eigener Ordens- und Schultheologie zu sprechen« (S. 57f.).

*Klaus Graf*

BRIGITTE HOTZ: Beginen und Willige Arme im spätmittelalterlichen Hildesheim (Schriftenreihe des Stadtarchivs und der Stadtbibliothek Hildesheim 17). Hildesheim: Bernward 1988. 205 S. und 23 Abb. Kart.

Nach einem Überblick über den Forschungsstand umreißt Hotz in einem einleitenden Kapitel die Aufgabenstellung ihrer Untersuchung: das Beginen- und Begardenwesen in einer Stadt außerhalb der rheinischen Gegenden, der Kerngebiete dieser religiösen Laienbewegung, zu beschreiben. Beginen und Begarden (Willige Arme) sollen dabei gleichrangig in zwei eigenständigen Teilen behandelt werden, woraus sich ein zeitlicher Rahmen der Arbeit vom ausgehenden 13. Jahrhundert, als die ersten Beginen auftreten, bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, das noch Nachrichten über die Willigen Armen liefert, ergibt.

Um die Bedingungen, unter denen die religiösen Frauen und Männer in Hildesheim lebten, vergleichend einordnen zu können, beginnt die Verfasserin mit einer Darstellung der allgemeinen Entwicklung des Beginen- und Begardenwesens, wie sie die Forschung bisher herausgearbeitet hat, sowie der zwiespältigen Maßnahmen der Kirche den Semireligiösen gegenüber. In Hildesheim entstanden seit 1281 drei Beginengemeinschaften (Alter Konvent, Neuer Konvent, Johannishaus). Daneben gab es in der ersten Zeit einzeln und in Kleinstgemeinschaften lebende Beginen, die sich wie andernorts später verloren. Im gesamten betrug die Zahl frommer Frauen in Hildesheim kaum jemals mehr als 50. Sie entspricht den Verhältnissen in anderen